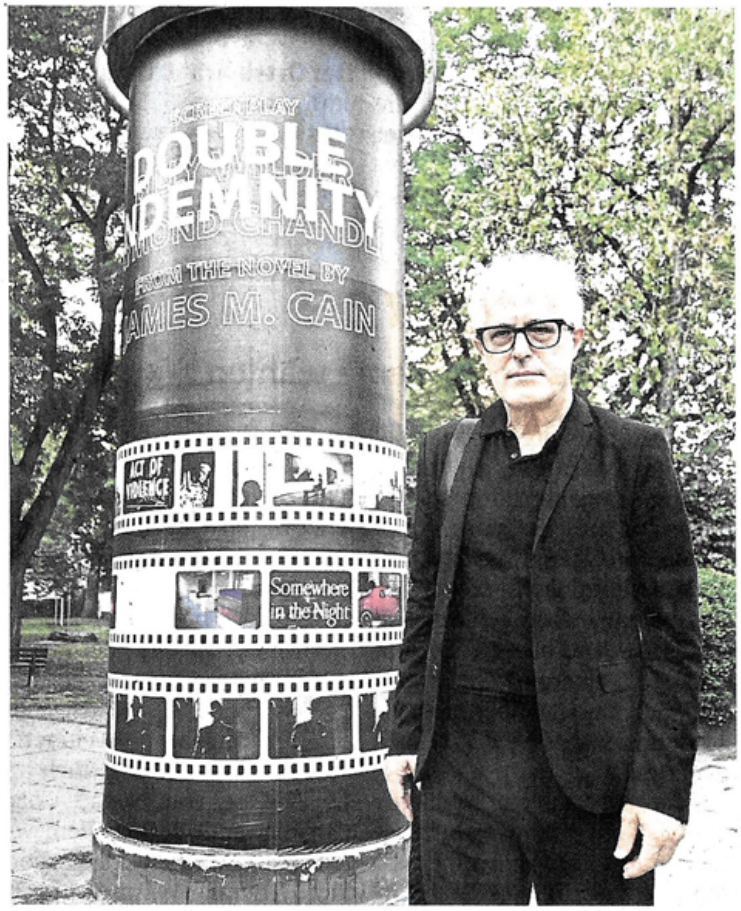
Das deutsche Trauerspiel und das Tragische im Film Noir

Künstler Pietro Finelli verbindet auf der Kunstsäule Walter Benjamin und Barockmalerei

Sachsenhausen – Der italienische Künstler, Kurator und Theoretiker Pietro Finelli ist von den Werken, dem Leben und Wirken des deutsch-jüdischen Philosophen Walter Benjamin (1892–1940) fasziniert. Dieser hegte einst auch eine enge Freundschaft zu Theodor W. Adorno (1903–1969), ebenfalls Philosoph und ein Frankfurter. Unter dem Titel „Calling Benjamin – Aula des Denkens" gestaltete Pietro Finelli ganz aktuell die Flächen der Frankfurter Kunstsäule unweit des Brückenspielplatzes in Sachsenhausen.

Abgebildet ist hierauf unter anderem ein Textauszug aus Benjamins im Jahr 1928 erschienenem Hauptwerk „Ursprung des deutschen Trauerspiels". Der Philosoph hatte den Text eigentlich als Habilitationsschrift verfasst, die jedoch von der Universität Frankfurt in den 1920er Jahren nicht angenommen worden war. Darin richtete er seinen Blick auf das deutsche Trauerspiel des 17. Jahrhunderts, also der Zeit des Barocks, und grenzte dieses von der antiken klassischen Tragödie ab. Er fasste beides als jeweils eigenständige Kunstformen auf.

Pietro Finelli, 1957 geboren, studierte an der Universität Federico II in Neapel Architektur, lebt und arbeitet in Mailand.



Der Künstler Pietro Finelli steht vor der von ihm gestalteten Kunstsäule. Die Arbeit „Calling Walter Benjamin" auf der Kunstsäule ist bis zum 22. Oktober zu sehen. BERND KAMMERER

Die Gestaltung der Frankfurter Kunstsäule versteht er als Hommage an Benjamin. Zusätzlich bringt er weitere Ebenen mit rein, das Genre des Film Noir der 1940er Jahre, aber beispielsweise auch mit einer fotografischen Abbildung eines Gemäldes aus der Zeit des Barocks, auf dem die Grablegung Christi dargestellt ist, eine christlich geprägte Komponente. Als Betrachter stellt sich im ersten Moment die Frage: Wie passen Walter Benjamins Werk „Ursprung des deutschen Trauerspiels", der Film Noir und christliche Malerei des Barocks zusammen?

Pietro Finelli erzählt, dass er sich neben Walter Benjamin auch intensiv mit dem Genre des Film Noir beschäftige. Darunter versteht man in der Filmwissenschaft US-amerikanische Kriminalfilme in Schwarz-Weiß der 1940er und auch 1950er Jahre, die durch eine düstere Handlung ohne klassisches Happy End gekennzeichnet sind und die sich in ihrer filmischen Ästhetik auf den deutschen expressionistischen Stummfilm der 1920er Jahre beziehen.

Es ist ein theoretischer Ansatz, den Finelli für die Gestaltung der Frankfurter Kunstsäule wählt. Da ist neben dem Text von Benjamin der Film „Double Indemnity", zu Deutsch „Frau ohne Gewissen", mit der US-amerikanischen Schauspielerin Barbara Stanwyck (1907–1990) aus dem Jahr 1944. Ein Filmklassiker, der als eine moderne Form einer tragischen Geschichte gelesen werden kann. Es geht um Begierde, einen Mord und ein Komplott – der vermeintlich Liebende muss am Ende erkennen, dass ihn die Frau seines Herzens manipuliert hat.

Finelli hat Szenen des Films, zu dem Billy Wilder (1906–2002) Regie führte, als Einzelbilder wie auf einem Filmstreifen nebeneinander auf der Fläche der Frankfurter Kunstsäule angeordnet. Dabei spielt er auch mit der Wahrnehmung des Betrachters, indem die Anordnung der Filmszenen immer wieder durch eingefügte Fotografien unterbrochen wird, die nichts mit dem Film zu tun haben. Dazu zählt etwa die Abbildung des barocken Gemäldes, das wiederum auch als Verweis auf das deutsche Trauerspiel des 17. Jahrhunderts interpretiert werden kann. Mit der Gestaltung visualisiert der Künstler in einer gewissen Art und Weise, dass sich die Fragen des menschlichen Daseins über die Jahrhunderte nicht wesentlich verändert haben.

„In meinem Kino gibt es Malerei und Zeichnung, Geschichte und das Heilige, Gewalt und Stille, Dunkelheit als Synonym des Lichts, Technologie und absolute Manie, Sprache als Bild", beschreibt es Finelli selbst. **ALEXANDRA FLIETH**

Die Ausstellung

mit der Gestaltung von Pietro Finelli auf der Frankfurter Kunstsäule, Brückenstraße / Ecke Gutzkowstraße, läuft bis zum 22. Oktober.